

Dirk Stermann, Der Junge bekommt das Gute zuletzt.

Neuerscheinung im Rowohlt Verlag.

Es ist kein guter Lebensstart für Claude. Sein Name wird nach dem Lieblingsethnologen seiner Mutter gewählt und wird zur Metapher kindlicher Einsamkeit und elterlicher Abwesenheit in beruflicher Lebensflucht als Erziehungsprogramm. Es gibt Mauern. Ganz anschaulich in der Wohnungsteilung im Scheidungsprozess und tagtäglich gelebt im innerfamiliären Prozess der Entfremdung und der Flucht vor Nähe. Der Sohn wird für den Vater bloßes Ohr für das redundante Abarbeiten von eigenem Kindheitserleben. Zum Bruder, der auf der mütterlichen Seite der Elternmauern lebt, darf es keinen Kontakt geben. Bleibt nur der Taxifahrer, der zum Weggefährten auf der Reise zu Todesarten in Wien wird...

Der neue Roman des Schauspielers, Radio- und Fernsehmoderators Dirk Stermann ist am besten mit einem Wienerlied vergleichbar, dessen melancholisches, abgründiges wie humorvolles Libretto die Menschen dieser Stadt in ihrer apokalyptischen Klangwolke treffend charakterisiert. Der Autor hat ein erstaunliches Gespür für die Wiener Seelenmelange entwickelt und kann dies satirisch pointiert in den Protagonisten setzen. Es ist die Leichtigkeit vor dem Abgrund, die als Lebensgrund zwischen Hohen Markt und Ringstraße zu finden ist. Der Roman ist ein Spiegel urbaner Absurdität und darüber hinaus das globale Bild einer Zeit in all ihrer Zerrissenheit und Existenzgeschwindigkeit. Das Leben ist eine Taxifahrt, bei der der Mensch manchmal die Handbremse ziehen kann. Nicht mehr. Wiener Strukturalismus. Treffend diagnostiziert und erzählt. Bitte einsteigen! „Also fahr` ma Euer Gnaden...“.

Dirk Stermann, Der Junge bekommt das Gute zuletzt, Rowohlt 2016.

Walter Pobaschnig 8_16

<https://literaturowndoors.wordpress.com>

<https://literaturowndoors.wordpress.com/Rezensionen>